



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

John DeHaan, Klaus Hohmann, Florian Kache, Jan Nayebagha und Stefan Westhoff, Wie Schüler ein Buch zur Paderborner Geschichte produzierten.  
Ein Mittelstufenkurs des Reismanngymnasiums sammelte ...

---

\*\*\*

„Aus häufigeren Erzählungen von Prof. Clemens Honselmann, langjährigem Direktor der akademischen Bibliothek Paderborn sowie aus eigener Erinnerung kann ich einige Details ergänzen. Akten und Codices des Vereins für Geschichte und Altertumskunde waren durch Initiative von Herrn Vikar Tack, später Probst in Paderborn, in einen Kellerraum des Klemensheims in Bad Driburg sowie in das Pfarrhaus in Hövelhof verlagert worden. Die Bibliothek des Altertumsvereins litt stark durch Regenwasser, da es infolge Fehlens des Daches beim Gebäude in der Leostraße durchregnete. Clemens Honselmann trug zusammen mit seiner Haushälterin die nassen Bücher an trockene Orte im Haus und wendete regelmäßig die Seiten, damit die wertvollen alten Bücher vor Fäulnis bewahrt wurden. Einige im Museum im alten Rathaus ausgestellten Bücher und Codices des Altertumsvereins gingen durch Feuer verloren.“

Die Aula des Klemensheimes in Bad Driburg war auch Verlagerungsort des Provinzialschulkollegiums in Münster. Insbesondere Prüfungsexemplare von Schulbüchern mit NS-Tendenz wurden nach dem Krieg systematisch in einem über längere Zeit brennenden Feuer hinter dem Gebäude (heute ‚Altbau‘) vernichtet. Ein weitgehend gleiches Schicksal erlitt die Bibliothek der Lehrerinnen-Bildungsanstalt Bad Driburg. Schließlich waren im Klemensheim

Filmbestände der FWU? DFW? gelagert, über die ich nichts näheres weiß. Weiter wäre über die Bibliothek der Wewelsburg zu berichten, die dem deutschen Leihverkehr angeschlossen war, einen eigenen Bibliothekar („Dr. De’Coudre“) hatte und über umfangreiche Buchbestände verfügte (zum Beispiel Spezialsammlung: Varusschlachtliteratur als Lehrbestand der UB Münster). Ein Teil der Bibliothek, zum Beispiel die schöne Monumenta Germaniae Historica, wurde nach dem Krieg der Akademischen Bibliothek Paderborn überwiesen.“

Prof. Dipl.-Ing. Hans W. Wichert, FB 14,  
Universität-GH Paderborn, 16.11.1998

\*\*\*

Das Schreiben eines ehemaligen Schülers des Reismann-Gymnasiums (Abitur-Jahrgang 1937) mit „besten Wünschen für Ihre Arbeit bei der Erforschung der jüngeren Geschichte“ ist mit diesem Hinweis verbunden: „In der Aufstellung auf den Seiten 26 und 27 vermisste ich den Angriff auf Bad Lippspringe vom 15.7.45; es war der erste und damals als umfangreichste gewertete auf zivile Objekte. Und ich vermisste den Angriff vom 31.5.44 auf Geseke. Dabei verloren 11 von 40 aus Wattenscheid dorthin verlegte Kinder des Waisenhauses St. Elisabeth, zwei Schwestern und eine Angestellte ihr Leben.“

Hermann Mikus, Bochum-Wattenscheid,  
19.8.1998

## Wie Schüler ein Buch zur Paderborner Geschichte produzierten

### Ein Mittelstufenkurs des Reismanngymnasiums sammelte Grunddaten aus 90 Jahren Stadtentwicklung (1850 bis 1939)

von John DeHaan, Klaus Hohmann, Florian Kache, Jan Nayebagha und Stefan Westhoff

Schon vor etlichen Jahren hatte ein Geschichtslehrer der Reismannschule eine Idee: Ein schmales Heft von achtzig Seiten mit vierzig Abschnitten zur Entwicklung der Stadt von der Mitte des vorherigen Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg für den Geschichts- und Erdkundeunterricht an Paderborner Schulen, jeweils mit einer Bild- und Textseite. Diese vierzig Abschnitte sollten die Grunddaten der Stadtentwicklung sammeln. Als das Projekt dem damaligen Leiter des Bonifatius-Verlages vor-

getragen wurde, erklärte er sich spontan bereit, ein solches Heft in seinen Verlag zu übernehmen. Es haperte nur mit der Realisation. Jahrelang gab es keinen Kurs für diese Thematik. Als 1996 erstmals ein zweijähriger Differenzierungskurs Geschichte der neunten und zehnten Jahrgangsstufe eingerichtet wurde, bot sich endlich die Chance, das Vorhaben zu verwirklichen. Thema dieses Kurses waren Lebensformen von der Römerzeit bis zur Gegenwart, wobei die Paderborner Geschichte besonders zu

berücksichtigen war. So wurde im Schuljahr 1996/97 „Stadt im Aufbruch – Der lange Weg Paderborns zur modernen Stadt 1850 bis 1939“ Quartalsthema. Es war so angelegt, daß eine Kooperation zwischen Lehrer und Schülern zustande kommen sollte. Aber damit fingen die Schwierigkeiten erst an, denn die Gruppe kam mit dem selbst gesteckten Ziel an den Rand ihrer Leistungsfähigkeit.

Es hätte alle Beteiligten entmutigt, wenn sie im Voraus gewußt hätten, welche Sisyphusarbeit sie sich aufgeladen hatten. Das Ergebnis ist ein ausgewachsenes Buch, das rund 200 Fotos und Originaltexte einschließt. Zunächst fing alles harmlos an. 20 Schülern wurden je nach Interesse 40 Themen zugeteilt, was nach Adam Riese für je eine Zweiergruppe zwei Themen bedeutete. Eine erneute Anfrage beim Verlag führte zu sofortiger Zustimmung. Er übernahm die Veröffentlichung des Buches. Die Schülerinnen und Schüler freuten sich auf eine Abwechslung in ihren theoriebefrachteten Stunden. Ein weiterer Anreiz zur engagierten Mitarbeit war der Verzicht auf eine Klausur, an deren Stelle das Produkt trat. Das entsprach zudem dem modernen produktionsorientierten Ansatz von Unterricht. Verlockend war es auch, Unterrichtsstunden bei Erkundungsgängen in der Stadt oder im Stadtarchiv zu verbringen. Doch dann kam es knüppeldick. Um es genau zu sagen: 144 Seiten dick. Schon in den ersten Stunden stellte sich heraus, daß das Projekt nicht im vorgesehenen Rahmen bestehen bleiben konnte. Denn wenn der Kurs alle wichtigen Entwicklungsprozesse in ihrem Zusammenwirken erfassen wollte und die Themen nicht willkürlich ausgewählt sein sollten, mußte die Datenerfassung erheblich erweitert werden. Der Lehrer behielt sich einige Themen, die Hintergrundwissen verlangten, vor und mußte Detailthemen übernehmen, als sich einige Schüler später aus dem Projekt verabschiedeten. Mit der Zeit ergaben sich immer neue notwendige Themen (z.B. Polizeiwesen, Viehversteigerungshalle, Molkerei), und die Aufgaben mußten so verteilt werden, daß die Arbeitsbelastung für alle einigermaßen gleich bleiben sollte. Das Stadtarchiv, vor allem der Archivar Czeschick, übernahm die Einweisung und Erstsammlung von Informationen. Dem Leiter der Gruppe wurde dankenswert großzügig die Gelegenheit gegeben, selbständig mit der umfangreichen

Postkarten- und Fotosammlung des Archivs zu arbeiten und alle gewünschten Bildreproduktionen erstellen lassen zu können. Wegen der geringen Zahl der Lesegeräte im Archiv wäre es nicht organisierbar gewesen, wenn einzelne Kursmitglieder die zeitgenössischen Zeitungstexte selbst hätten heraussuchen müssen, deshalb war der Lehrer auch hier als „Zuarbeiter“ gefordert und suchte die Quellen aus Karteien und Zeitungen heraus.

Schon bald erlebte jeder die Mühen der Recherche nicht nur im Stadtarchiv während der Unterrichtszeit, sondern auch während der Freizeit. Die Arbeit im Archiv und der Umgang mit den Archivaren waren zuerst sehr ungewohnt. Das Lesen der ungedruckten Quellen in deutscher Schrift war mühsam und allenfalls mit Hilfe der Archivare möglich. Dazu kam die Notwendigkeit, unterschiedlichste Institutionen aufzusuchen. Glücklicherweise wurden die Kursmitglieder in aller Regel mit Interesse empfangen und erhielten alle gewünschten Informationen, soweit es sie überhaupt noch gab, da viele Informationen seit 1945 verlorengegangen sind.

Neu war es für die Schüler auch, nicht immer gemeinsam mit dem Lehrer im Klassenraum zu agieren, sondern parallel und teilweise ohne unmittelbare Kontrolle in verschiedenen Räumen der Schule, im Luise-Hensel-Häuschen oder eben in der Stadt tätig zu sein. Ungewohnt war auch das stundenlange angespannte Hocken vor dem Computer, weil es dieses Mal nicht Computerspielen galt, sondern sozusagen der Ernstfall war, da das Produkt jeweils vor den späteren Lesern bestehen mußte. Für den einen oder anderen bedeutete das manchmal anstrengende nächtliche Arbeit vor dem Computer.

Die gesammelten Quellen wurden von den einzelnen Gruppen ausgewertet, und sie formulierten die Texte, wobei die produzierten Artikel ständig neu formuliert werden mußten, weil entweder neue Informationen gefunden worden waren oder der Sprachstil unsauber war. Die mehrfachen Korrekturen waren für alle anstrengend und nahmen viel Zeit in Anspruch. Und so ließ die Motivation nach. Dies behinderte den Verlauf des Projekts. Die Aussicht darauf, etwas vollkommen Neues zu schaffen, ließ den Antrieb aber schnell wieder steigen. Alle konnten nur hoffen, daß die publizierten Texte sachlich auch stimmten, weil selbst die benutz-

ten Quellen teilweise abgeschrieben waren. Die jeweiligen Gruppen entschieden dann selbständig über die Bildauswahl und die Originaltexte, die zusätzlich neben den Texten in das Buch sollten.

Die Erfahrung des langen, mühsamen Weges vom Erst- zum Endprodukt wird wohl jedem in Erinnerung bleiben. Gerade die sich immer wiederholenden sprachlichen und sachlichen Korrekturen waren mühsam, und die technischen Probleme wie z.B. der Ausfall von Computern oder Druckern sehr zeitraubend. Hinzu kam, daß einige Schüler die Schule nach der zehnten Klasse verließen bzw. einige das Projekt aus Motivationslosigkeit aufgaben, und so fiel die Intensität der weiteren freiwilligen Mitarbeit in der elften Jahrgangsstufe außerhalb des Unterrichts recht unterschiedlich aus. Die Arbeit blieb daher nicht immer frei von Spannungen, vor allem unter den Kursmitgliedern, weil die Motivierten mit den Unmotivierten unzufrieden waren.

Parallel zur Arbeit an den Einzelthemen stand die Bildung eines Redaktionsteams an. Eine kleine Gruppe des Differenzierungskurses meldete sich, und zusammen mit dem Lehrer wurden die abendlichen Treffen zu Schauplätzen von ausgedehnten Diskussionen über Buchgröße und Inhalt. Die heitere Atmosphäre und das entspannte Miteinander förderten die Arbeit, und so sieht keiner die genutzte Zeit als „geopfert“ an.

Der Verlag unterstützte das Projekt in jeder denkbaren Weise. Er bemühte sich außerordentlich, trotz der z. T. schlechten Bild- und Textvorlagen, ein technisch gutes Produkt zu erzielen. Nach mehreren Auswahlstufen in den Gruppen wurden die gewählten Bilder im Auftrag des Verlags von einem professionellen Fotografen im Stadtarchiv fotografiert. Der Verlagsleiter korrigierte stets höchst aufmerksam und gewissenhaft und stellte sowohl die äußere als auch die innere korrekte Form des Buches sicher. Zeitweise wurde die Verlagsar-

beit dadurch behindert, daß andere wichtige Aufträge das Projekt in den Hintergrund rücken ließen. Einmal durfte die ganze Redaktion dem Verlagsleiter bei der Arbeit über die Schulter schauen und einen nützlichen Blick hinter die Kulissen eines Verlages werfen.

Außer dem Verlag half Frau Gehlen von der Mikrofichestelle der Gesamthochschule Paderborn maßgeblich mit. Sie fertigte mehrere hundert Rückvergrößerungen von Zeitungsartikeln zur Auswahl an. In der Endfassung verfügt das Buch jetzt neben 130 Abbildungen über 61 zeitgenössische Originaltexte mit eigenständigen Informationen.

Der Gruppe war bewußt, daß es schwer sein würde, das Paderborner Publikum davon zu überzeugen, daß auch Schülerinnen und Schüler ein brauchbares und nützliches Buch erstellen können. So mischten sich in die Freude über das tatsächliche Erscheinen und die Präsentation des Buches im Rathaus in Anwesenheit des Bürgermeisters auch bange Fragen, auf welche Kritik das Buch stoßen würde. Alle Mitglieder waren daher froh, spontan viel Zustimmung zu erfahren. Wie in vielen anderen Publikationen zur Paderborner Geschichte haben sich zwar einige Fehler in das Werk eingeschlichen, es soll aber in Kürze eine kleine Liste mit einigen Korrekturen allen Interessenten zur Verfügung gestellt werden.

Als Fazit läßt sich sagen, daß die Arbeit am Buch für die Schülerinnen und Schüler sehr ungewohnt und anstrengend, aber lohnend war. Die hohe Beanspruchung führte sicherlich dazu, daß sich die jungen Mitglieder der Gruppe besser kennenlernten und ihre eigenen geistigen Fähigkeiten entdeckten. Das Buch wurde eine kleine Orientierungshilfe beim Schritt vom Jugendlichen zum jungen Erwachsenen. Im Bewußtsein, daß man die eigene Grenzen zu erkennen und zu verschieben lernte, wird wohl jede Schülerin und jeder Schüler dankbar und auch schmunzelnd an die Buchproduktion denken.